

FAQ zu Folge 1: Suchtberatung in Tempelhof-Schöneberg

Wie genau gestaltet sich eine Kombi-Rehabilitation?

Eine medizinische Kombi-Rehabilitation für Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen besteht aus einem stationären und einem ambulanten Teil. Der stationäre Aufenthalt dauert in der Regel etwa sechs - acht Wochen. Daran schließt sich eine ambulante Weiterbehandlung von mindestens sechs Monaten an. Beide Rehabilitationsphasen müssen nicht zwingend in derselben Einrichtung stattfinden.

Warum können in der Regel keine Hausbesuche durchgeführt werden?

Hausbesuche sind in der Regel nicht möglich, da die Finanzierung der Beratungsstelle ausschließlich eine sogenannte Komm-Struktur vorsieht. Das bedeutet, dass die Ratsuchenden die Einrichtung eigenständig aufsuchen müssen. Alternativ können telefonische Beratungen oder Gespräche per Video genutzt werden.

Bietet die Suchtberatung Unterstützung bei Anträgen für weiterführende Hilfen?

Ja, die Suchtberatung unterstützt neben der Vermittlung in Entzugsbehandlungen und Therapien auch bei der Antragstellung für weiterführende Hilfen. Dazu zählen beispielsweise betreutes Wohnen, Beschäftigungsmaßnahmen, Hilfen zur Erziehung oder andere soziale Unterstützungsangebote.

Wie kommt man zu einem ersten Termin in der Alkohol- und Medikamentenberatungsstelle?

Ein erster Kontakt kann telefonisch, per E-Mail oder persönlich vor Ort erfolgen. Die Beratungsstelle bietet wöchentlich vier offene Sprechstunden an. Zusätzlich können individuelle Termine außerhalb dieser Zeiten vereinbart werden. Da Substanzkonsumstörungen für die Betroffenen oft schambesetzt sind, hilft es, wenn sie vom Umfeld (Familie, Freunde, Ärzte, Kollegen) angesprochen und ermutigt werden, sich an eine Beratungsstelle zu wenden und ggf. beim 1. Gespräch begleitet werden.

Was sind die Erfahrungen nach den ersten Gesprächen? Welche Erfolge können Sie berichten?

Viele Klient*innen empfinden bereits das erste Gespräch als große Erleichterung, da sie ihr Suchtproblem oder das eines Angehörigen ohne Scham offen ansprechen können. Positive Entwicklungen zeigen sich häufig schon früh - etwa, wenn Betroffene erkennen, dass Sucht eine Krankheit ist und dass ein Ausstieg keine Frage von Schwäche oder bloßer Willenskraft ist. Auch kleine Schritte werden als Erfolge gewertet - sei es die erste Annahme von Hilfe oder der Beginn einer Veränderung.